

Protokoll über die Jahresversammlung des Schweizerischen Armenerzieher-Vereins den 7. und 8. Mai 1906 in Basel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins**

Band (Jahr): **25 (1906)**

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Protokoll

über die Jahresversammlung des Schweizerischen Armenerzieher-Vereins.

den 7. und 8. Mai 1906 in Basel.

Es war am 7. April, daß die Einladung zu unserer diesjährigen Versammlung in Basel in unsere Hände kam. Wohl jeder freute sich des herzlichen Tones derselben und sah im Geist den Schreiber, unsern lieben, verehrten Herrn Präsidenten vor sich, den großen, stattlichen Mann, das Bild der Gesundheit und Kraft, der unsere Versammlungen mit so viel Geist und Geschick, mit Treue und hingebender Liebe leitete, so daß seine Persönlichkeit recht eigentlich den Verein durchdrang und dessen Mittelpunkt war. Wer hatte wohl beim Lesen der Einladung eine Ahnung davon, daß dieser Mann am selben 7. April mitten aus voller Arbeit heraus von einer Lungenentzündung ergriffen und aufs Krankenlager geworfen wurde. So schwer war die Erkrankung, daß er schon am ersten Tage erklärte: „Ich muß sterben“. Er täuschte sich nicht. Schon nach fünf Tagen schied er aus diesem Leben. Erschütternd wirkte die Kunde auf Alle, die ihn gekannt und geliebt, um so erschütternder, weil sie so völlig unerwartet und unvermittelt kam. Wir Armenerzieher aber wußten: Für uns bedeutet dieser Tod einen großen Verlust.

Unter diesem Eindruck standen wir, als wir drei Wochen nachher uns nun doch in Basel zur Jahresversammlung zusammen fanden. Sie erhielt unter diesen Umständen ein eigenes feierliches Gepräge. Und doch war unser Beisammensein kein freudeleeres. O nein! Wir hätten auch das Andenken unseres verstorbenen Führers schlecht geehrt, wenn wir trostloser Traurigkeit und völliger Mutlosigkeit uns hingegeben hätten. „Freund“, hätte er uns wohl zugerufen, „wenn dich Kummer drückt, wenn du fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht!“ So haben wir denn auch das Zusammensein mit lieben Freunden und Amtsbrüdern in stiller Freude dankbar ge-

nossen und es war uns, als blickte der Dahingeschiedene in unsere Versammlung und spräche: „S'ist recht so. Habt euch lieb und haltet treu zusammen!“

Zur Freude war denn auch viel Anlaß geboten. Schon das wirkte erhebend, daß die Versammlung sehr gut besucht war. Am Vormittag des 7. Mai fanden sich die Mitglieder des Vereins aus allen Gauen des lieben Vaterlandes in erfreulicher Vollzähligkeit im festlich geschmückten Waisenhouse in Basel ein, viele begleitet von den Hausmüttern und Hilfskräften, herzlich begrüßt und empfangen vom Lokalkomitee. Daß dieses aufs Beste für seine Gäste gesorgt und tadellos alles arangiert und trefflich vorbereitet hatte, durften wir sofort inne werden. Um 10 Uhr fuhr eine stattliche Reihe bequemer Wagen vor, die die ganze große Gesellschaft nach Riehen führte. Dort hieß es die Zeit auskaufen, da drei Anstalten zu besuchen waren. Zuerst die ganz neu errichtete *Anstalt zur guten Herberge*, wo Herr Gräfin die Gäste begrüßte, und ihnen Geschichte und Zweck des Hauses erläuterte. Er sagte unter Anderm: „Die Gründung unserer Anstalt erfolgte auf die Initiative der Pestalozzi-Gesellschaft in Basel, die dem Staate eine Sammlung von Fr. 21,000 zu Gunsten einer Mädchenanstalt im Mai 1900 zur Verfügung stellte. Weitere hochherzige Vergabungen von rund 200,000 Fr. ermöglichten dem Staate nicht nur die Gründung dieser Mädchenanstalt, sondern auch die dringend notwendig gewordene Erweiterung der von mir bis anhin geleiteten Knaben-Erziehungs-Anstalt Klosterfiechten. Summieren wir die beidseitigen Bauausgaben, so kommen wir auf rund $\frac{1}{4}$ Million. Die Erweiterungsbauten in Klosterfiechten werden im Laufe des Sommers beendet. Die Mädchenanstalt ist in ihrer ersten Bauperiode fertig erstellt. Der Ratschlag sieht eine zweite Bauperiode in absehbarer Zeit vor. Vorderhand ist die Anstalt zur Aufnahme von 30 Kindern eingerichtet, nach der Erweiterung wird sie 48 — 60 zu vier Familien mit je 12 — 15 Mädchen aufnehmen können.“

Auf der Freitreppe vor dem Hause standen die ersten Zöglinge, 4 Mädchen, so schmuck und nett, daß von Verwahrlosung auch keine Spur mehr zu entdecken war. Sie erfreuten ihre Gäste mit dem Vortrag zweier Lieder. Nach Besichtigung des Hauses wurde die Fahrt fortgesetzt zu der auf aussichtsreicher Höhe wunderschön gelegenen *Anstalt zur guten Hoffnung*. Hier konnte es sich allerdings nicht verbergen, welcher

Kategorie von Kindern die Zöglinge angehören. Daß es Arme im Geiste sind, war ja bei manchem von ihnen deutlich genug auf dem Gesicht geschrieben, wenn gleich sie in froher Stimmung und im Festtagsgewand ihre Gäste vor dem Hause erwarteten. Um so mehr freute man sich des schönen Heimes, das ihnen werktätige Liebe bereitet hat und lauschte gerne den Ausführungen des Hausvaters, Herrn Burkhardt, der die Armenenerzieher herzlich willkommen hieß. In Bezug auf die Anstalt sagte er:

„Unsere Anstalt besteht seit dem Jahre 1857. Sie wurde durch Herrn Professor Dr. Jung sel. gegründet und war in den ersten Jahren in einem bescheidenen Miethause beim Riehentor in Basel untergebracht. Von da, als es durch vermehrten Eintritt von Zöglingen den damaligen Insassen allzu eng wurde, bezog man ein größeres Heim im damaligen Doktorgarten am Petersgraben. Auch diese Unterkunft genügte nur ganz kurze Zeit, auch machte sich, da man auch hier nur zur Miete wohnte, das Bedürfnis nach einem eigenen Anstaltsgebäude geltend. Bald nach dem Tode Jungs war das Komitee der Anstalt in der Lage, an der Elsässerstraße eine Liegenschaft anzukaufen und auf eigenem Grund und Boden ein Haus zu bauen.

Hier konnte sich die Anstalt zur Hoffnung während der 35 jährigen treuen und gesegneten Wirksamkeit des Hausvaters, Herrn Matthias Nehracher gedeihlich entwickeln. Immerhin machte sich das rapide Anwachsen der Stadt im Verlaufe der beiden letzten Jahrzehnte im Anstaltsbetrieb geltend. Das Haus, welches ehemals allein dastand, wurde von den Häusern eines verkehrsreichen Quartiers erreicht und schließlich ganz eingeschlossen. Der Staub der Straßen und der Rauch der Fabriken beeinflussten den Gesundheitszustand der Kinder, die ohnehin neben der Geistesschwäche oft mit körperlichen Schäden behaftet sind, entschieden ungünstig.

So beschloß die Kommission anno 1904 den Bau eines neuen Gebäudes. In Riehen ward ein günstig gelegener Bauplatz ausgesucht. Der Bau wurde bald in Angriff genommen und im Oktober 1905 war das neue Haus zum Bezug fertig.“

Die dritte in Riehen besuchte Anstalt ist keine neue. Sie gehört im Gegenteil zu den ältesten; es ist *die Taubstummenanstalt*, die schon 67 Jahre besteht. Hier begrüßte Herr Inspektor Heußler die Gäste. Er gab einen Ueberblick über die Geschichte der Anstalt, die unter Arnold das gewesen war, was Iferten unter Pestalozzi: eine Musterschule für die Männer vom Fach. Die Prinzipien sind die nämlichen geblieben, wie von

Alters her, der Unterricht findet mehr als anderswo im Freien und in unmittelbarer Anschauung der Dinge statt. Da die Zeit nicht ausreichte, um eigentliche Lehrproben zu geben, ließ Hr. Inspektor Heußler die beiden obern Klassen einige Lieder zum Preise des schönen Maien aufsagen. Die vorher stummen Kinder erfreuten damit in hohem Maße die Versammlung und legten ein schönes Zeugnis ab von der treuen, unablässigen und erfolgreichen Arbeit, die in dieser Anstalt getrieben wird. Hierauf wurden noch die Räume der Anstalt besichtigt. Sind sie z. T. auch alt, so sind sie doch zweckmäßig und freundlich und heimelten Manchen an, auch wenn er nicht wie der Schreiber dieser Zeilen, acht Jahre seines Lebens in denselben zugebracht.

Programmgemäß wurde punkt 12 1/2 Uhr die Rückfahrt nach Basel angetreten und zwar jetzt nicht mehr auf der Landstraße, sondern zwischen den mit herrlich blühenden Obstbäumen reichlich besetzten Wiesen hin und durch die langen Erlen. Bei dem prachtvollen Frühlingswetter, das uns wieder geschenkt war, bot diese schöne Fahrt einen köstlichen Genuß, für den unsern Basler Freunden ein spezieller Dank gebührt.

Am *Mittagessen* in der Rebleutenzunft begrüßte Herr Pfarrer Petermand die Versammlung namens des Lokalkomitees. Er wies auf den schweren Verlust hin, den der Verein durch den so unerwarteten, schnellen Hinschied seines hochverdienten Präsidenten erlitten und der sich wie eine drohende Wolke über der Basler Tagung zu lagern schien. Er ermahnte die Versammlung, nun doch in Freude und Dank die schönen Tage zu genießen, indem er ganz richtig betonte, daß wir damit auch dem Sinn des Dahingeshiedenen nachlebten.

Nach dem Essen bezogen die Gäste die Ihnen von den Baslern in generöser Weise offerierten Hotelquartiere, und um halb 5 Uhr fanden sich alle im Waisenhaus zusammen und vernahmen mit Interesse den Bericht des Herrn Waisenvater Frey über seine Anstalt, wie er an anderer Stelle zu lesen ist.

Daran schloß sich die *geschäftliche Sitzung*. Dieselbe wurde geleitet von Herrn Vizepräsident Bachmann. Sie behandelte folgende Traktanden:

1. Der Vorsitzende gibt Kenntnis von den Entschuldigungen der Herren Russi, Stärkle und Schmiedhauser.
2. Das Protokoll der letztjährigen Versammlung wird genehmigt.

3. Der Familie Hofer in Zürich wird in einem telegraphischen Gruße die Teilnahme der Versammlung ausgedrückt.

4. Als Mitglieder werden in den Verein aufgenommen:

Frl. Bär, Vorsteherin des Töchterinstituts in Schaffhausen.

Hr. K. Heß-Gräflin, Vorsteher der Anstalt Klosterfiechten.

„ Heinrich Schmid, Lehrer in Basel.

„ P. Liver, Vorsteher der Anstalt für Schwachsinnige in Masans.

„ W. Steinbrunn, Waisenvater in Chur.

„ Guckelberger, Vorsteher der Taubstummenanstalt in Wabern.

„ Giger, Waisenvater in Wattwyl, Rickenhof.

„ Suter, Vorsteher der Anstalt für Schwachsinnige in Biberstein.

5. Der Kassier legt die Rechnung über die Vereinskasse und die Hilfskasse vor. Beide werden auf Antrag der Revisoren, der Herren Widmer und Probst, vom Vereine genehmigt.

6. Es liegt vor ein Gesuch um Unterstützung der Witwe Meyer, alt Vorstehers von Sonnenbühl. Dasselbe wird empfohlen von den Herren Hunziker, Frauenfelder, Dähler und Siegerist, und es wird beschlossen, der Witwe Meyer lebenslänglich eine jährliche Unterstützung von Fr. 300 zukommen zu lassen.

7. Namens des Vorstandes berichtet Waisenvater Beck über die mit der Gemeinnützigen Gesellschaft gepflogenen Verhandlungen betr. Armenlehrerbildungsfonds. Gegen die Absicht der Zentralkommission der Schweizer. gemeinnützigen Gesellschaft, diesem Fonds 10,000 Fr. zu entnehmen zur Deckung des Baudefizits der Anstalt Turbenthal, hat der Vorstand protestiert, zunächst bei der Zentralkommission selbst, und dann auch durch eine Abordnung (bestehend aus den Herren Hofer und Bachmann) an der Jahresversammlung in Chur. Er ist aber mit seinem Antrag unterlegen; der Antrag der Zentralkommission siegte. Die 10,000 Fr. sind aber doch für den Fond gerettet worden, indem Herr Bankier Herold, der Schenker des Schlosses Turbenthal, auch noch 10,000 Fr. zur Deckung der Baukosten gab. Am 20. Februar 1906 war das Bureau unseres Vorstandes, die Herren Hofer, Bachmann und Beck, zu einer Sitzung der Zentralkommission der Gemeinnützigen Gesellschaft eingeladen, um über die künftige Verwendung des Armenlehrerbildungsfonds zu beraten. Das Resultat der ca. zwei stündigen, sehr belebten Verhandlungen war Folgendes: Die Zentralkommission hält den Standpunkt fest, daß die Gemeinnützige Gesellschaft Eigentümerin des Fonds ist, den sie zum größten Teil aus eigenen Mitteln gesammelt hat und daß sie sich darum selbst das Ver-

füguungsrecht vorbehält. Sie ist Willens, ihn seiner Bestimmung gemäß zu verwalten, sucht aber dafür neue Wege. Sie macht geltend: Was der Armenenerzieherverein in erster Linie vorschlägt, Unterstützung von Seminaristen, die sich verpflichten, sich später eine Zeit lang dem Anstaltsdienste zu widmen, ist lange geübt worden, von 1835 an. Der Erfolg war aber ein durchaus unbefriedigender. Es meldeten sich wenig Stipendiaten und noch viel weniger blieben treu. Die Zentralkommission hat darum angefangen, Spezialbildungskurse für Lehrer von Schwachsinnigen zu unterstützen und beabsichtigt auf diesem Wege fortzufahren, ev. auch für Lehrer an andern Spezialanstalten. Dabei soll aber nicht ausgeschlossen sein, daß auch Seminaristen können unterstützt werden, wenn sich solche finden, die sich dem Dienste in einer Anstalt widmen wollen. Anstaltsvorsteher mögen sich also in diesem Falle direkt an die Zentralkommission der Gemeinnützigen Gesellschaft wenden. Eventuell erklärt sich diese auch bereit, für längeren treuen Dienst in einer Anstalt eine ansehnliche Gratifikation an Gehülfen auszurichten.

Herr Direktor Kölle von Regensburg verdankt die Bemühungen des Vorstandes in dieser Angelegenheit. Er teilt die Ansicht der Zentralkommission, daß Unterstützung von Seminaristen aus dem Fonds sich weniger empfehle und hält die Subventionierung von Spezialbildungskursen für richtig. Er empfiehlt die Verabfolgung von Reisestipendien an Gehülfen in Anstalten und Berücksichtigung der Anstaltslehrer bei Handfertigkeitkursen.

Hr. Looser empfiehlt dem Vorstand energisches Vorgehen in Sachen, eventuell Stellung eines Antrages an der Jahresversammlung in Liestal.

Der Vorstand wird die Angelegenheit weiter verfolgen. Die Eingabe, die er an die Zentralkommission gerichtet und in der Sitzung vom 20. Februar mündlich näher begründet und vertreten hat, ist auf Seite 83 dieses Heftes enthalten.

8. In den Vorstand wird neu gewählt Herr Pfarrer Fichter in Basel und als Präsident, nachdem der Vizepräsident Herr Bachmann eine Wahl des Entschiedensten abgelehnt, der bisherige Aktuar, Waisenvater Beck in Schaffhausen.

9. Die Bestimmung des Ortes der nächstjährigen Versammlung wird dem Vorstande überlassen. Eine Einladung ist nicht erfolgt. Ebenso wird dem Vorstande übertragen die Wahl des zu behandelnden Themas und des Referenten.

10. Von einem Wunsche, das nächste diesjährige Vereinsheft möchte eine Bild von Herrn Pfarrer Hofer bringen, nimmt der Vorstand gerne Notiz.

Damit waren die geschäftlichen Verhandlungen erledigt und als man nach Schluß der Sitzung in den Hof hinausströmte, bot sich hier ein überraschendes Schauspiel. Kräftiger Trommelschlag erscholl und gravitatisch marschierte eine kostümierte Knabengruppe, voran der Basler Bannerträger und der Tambourmajor, den Hof entlang. Die Freude an den flotten Jungen und der baslerischen Trommelkunst war nicht gering. Unter Führung von Herrn Waisenvater Frey nahm die Versammlung nun eine Besichtigung der weitläufigen Räume der schönen, großen Waisenanstalt vor. Um 7 Uhr vereinigte man sich nochmals in der Waisenhauskirche zur Anhörung einer *Gesangauf-führung* der Waisenkinder. Daß der Alt-Sang-Meister Dr. Schäublin auch in diesem Stück in Herrn Frey einen tüchtigen und ebenbürtigen Nachfolger gefunden, war dabei bald jedem klar. Herzlichen Dank auch für diesen schönen Genuß dem Herrn Waisenvater und auch den Herren Künstlern, die in liebenswürdiger Weise Abwechslung in das schöne Konzert brachten, den Herren Ernst (Tenor), Braun (Cello) und Menet (Orgel).

Auf den geistigen Genuß folgte nun sofort ein leiblicher. Im Speisesaal des Waisenhauses, dem ehemaligen Refektorium des Karthäuserklosters wurde ein vorzügliches *Nachtessen* geboten, zu dem der Keller des Bürgerspitals einen köstlichen Ehrenwein geliefert hatte. Herr Waisenvater Frey begrüßte die Gäste und toastierte auf die Arbeitsfreudigkeit der Hausväter und Hausmütter. Waisenvater Beck dankte Namens der Versammlung für den herzlichen Empfang, der ihr in Basel geworden. Sein Hoch galt Basels Wohltätigkeit und seinen Anstalten. Auch jetzt sollte es sich noch zeigen, wie sehr das Basler Komitee und speziell die Bewohner des Waisenhauses darauf Bedacht genommen hatten, es ihren Gästen recht gemütlich zu machen und Ihnen viel Schönes zu bieten. In einem von Herrn Pfarrer Fichter verfaßten Dialog: „Pestalozzis Traum in der heiligen Nacht 1817“ trat Vater Pestalozzi auf. Ihm folgten Peter Rot und Hemann Seevogel und Bürgermeister Wettstein, die alten Tage Basel schildernd. Unter Trommelschlag marschierten sie ab, und begeistert sang die ganze Versammlung „Rufst du mein Vaterland. Herr Tanner, der uns

vor einem Jahr mit seinem „Hausvater“ ergötzte, brachte diesmal die „Hausmutter“. Hierauf sang Herr Ernst eine Arie aus „Joseph in Aegypten“. Herr Braun, begleitet von Herrn Menet, spielte auf seinem Cello die Schumannsche „Träumerei“. Viel Spaß bereiteten zwei Mädchen, die als Wäscherinnen auftraten und sich vorzüglich in ihre Rollen fanden. Ebenso erfreuten andere Darbietungen der Zöglinge die Gäste, so namentlich auch „Die Marktweiber“ von Hebel und „Der Wettstreit der Länder“ von Zehnder. Unter dem Eindruck von all dem Schönen und Guten, was geboten wurde, dankte Herr Pfarrer Kupferschmied herzlich dem Waisenhaus und den Waiseneltern und gab seiner Freude Ausdruck über den Geist, der in diesem Hause wohne, in dem die Kinder für Gott und Vaterland erzogen werden.

Indessen war es spät geworden. Die Mitternachtsstunde rückte heran; es mußte geschieden sein. Dankbar für die vielen schönen Genüsse suchte man sein Lager auf.

Zweiter Tag.

Am Morgen des zweiten Tages sammelte man sich wiederum im Waisenhaus und um halb 8 Uhr wurde in der Kirche die Hauptversammlung durch einen Gesang der Waisenhauszöglinge eingeleitet. Hierauf hielt Herr Vizepräsident Bachmann die Eröffnungsrede.

Als Hauptreferent war diesmal Herr Prof. Dr. Foerster aus Zürich gewonnen worden. Er redete über ethische Gesichtspunkte in der Erziehung. Seine Darbietungen fesselten die Hörer im höchsten Grade. In lautloser Stille und in gespanntester Aufmerksamkeit lauschten sie seinen Ausführungen und Jeder, der dabei gewesen, wird sich freuen im Vereinsheft Gelegenheit zu bekommen, den inhaltsreichen Vortrag noch einmal mit Muße zu studieren. Er wurde von Herrn Bachmann Namens der Vereines wärmstens verdankt.

Nach kurzer Pause kam noch Herr Hausvater Unger von der Anstalt Friedeck in Buch, Kanton Schaffhausen, zum Wort. Er brachte eine Arbeit über die Frage: „Wie erwerben und erhalten sich die Anstalten das Wohlwollen der Bevölkerung?“ Das Korreferat dazu hätte Herr Schmiedhauser liefern sollen. Es war ihm aber nicht möglich gewesen, es zu machen, wie er auch nicht an der Versammlung teilnehmen konnte. Statt seiner brachte Waisenvater Beck einige Gedanken zum Referate Unger. Zu einer weitem Diskussion war keine Zeit mehr geblieben.

Herr Hauri von Olsberg sprach inbezug auf den Vortrag des Herrn Prof. Foerster den Wunsch aus, daß wir jetzt in den Anstalten den gegebenen Anregungen nachleben und dann übers Jahr uns darüber aussprechen sollen, welche Erfahrungen wir dabei gemacht haben.

Herr Bürgi von Freienstein sprach seine Freunde darüber aus, daß die Seminaristen von Beuggen an der Hauptversammlung teilgenommen haben, was er besonders im Blick auf die Gehülfenfrage begrüßte.

Herr Bachmann schloß hierauf die Versammlung mit nochmaligem herzlichen Dank an das Waisenhaus, von dem man nun Abschied nahm, um sich sofort in die Safranzunft zum *Mittagessen* zu begeben. Hier war für die leiblichen Bedürfnisse aufs Beste gesorgt, und nach der ernsten Arbeit des Vormittags entwickelte sich unter der schneidigen Leitung des Tafelmajores, Herrn Pfarrer Hans Fichter, bald ein frohes Bankettleben. An Tischreden war kein Mangel: Herr Pfarrer Fichter eröffnete den Reigen. Er begrüßte die Vertreter der Regierung und dankte Allen, die zum Gelingen der diesjährigen Versammlung der Armenernerzieher beigetragen haben. Er teilte ihnen allen Kränze aus; dann aber erinnerte er in einem Gedicht an Pestalozzis Besuch in Beuggen, und wie der ehrwürdige Greis dort den Kranz, den man ihm reichte, gerührt auf das Haupt eines Kindes legte, indem er sagte: „Nicht mir, der Unschuld gebührt der Kranz.“ So sollen auch wir gesinnt sein. Auf „unsere Kinder“ erhebt er sein Glas. Herr Bachmann toastierte aufs Vaterland und seine Unabhängigkeit. Hr. Reg. Rat Wullschleger hebt hervor, daß die Arbeit der Männer der Politik mit derjenigen der Armenernerzieher Gemeinsames habe. Beide suchen Not und Elend zu bekämpfen, die leibliche Wohlfahrt und die sittliche Hebung der Menschheit zu fördern. Der Charakterfestigkeit und Opferwilligkeit, die der Dienst am Gemeinwesen erfordert, gilt sein Hoch. Herr Schulinspektor Tuchschnid ist durchdrungen von der Wichtigkeit^{*)} der Armenernerzieher. Er wünscht, daß sie aus ihrer Tagung neue Freudigkeit geschöpft haben. Die Bekämpfung der Not und des Elendes in ihren verschiedenen Formen erfordert die Hilfe Aller. Von diesem Bewußtsein soll das ganze Volk erfüllt sein. Er stößt an auf den Gedanken, daß Staat und Volk je länger je mehr die Armenernerziehung als ihre Pflicht, ihre Freude und ihren Stolz betrachten.

*) *Inn Arbeit*

Zwischen die Reden hinein ließ der Reveille-Chor der Basler Liedertafel herrliche Lieder erschallen und Herr Ed. Riggensbach erfreute die Gesellschaft mit zwei Solovorträgen. Ueber aller Freude aber vergaß man auch den nicht, der sonst so gerne mit uns fröhlich war, der aber nicht mehr unter uns weilte. Herr Tanner verlas ein Gedicht „Zu Pfarrer Hofers Tod“, in dem er gewiß nicht nur seine eigenen Gefühle zum Ausdruck brachte, sondern die des ganzen Vereins. Im Anschluß an dieses Gedicht verlas der Tafelpräsident auch ein Telegramm der Familie Hofer, in welchem sie die Teilnahme der Versammlung und die Wertschätzung des teuern Verstorbenen verdankt.

Vom Bankett weg begaben sich noch ca. 30 Teilnehmer per Fuhrwerk zu der ca. 1 Stunde entfernten Anstalt *Klosterfiechten*. Dasselbst begrüßte Herr Vorsteher Heß die Gäste und stellte ihnen in kurzen markigen Zügen die bisherige Entwicklung der Anstalt dar. Die Zöglinge sangen einige schöne Lieder. Herr Bachmann verdankte den freundlichen Empfang und ermahnte die Zöglinge, durch ein musterhaftes Betragen ihren Hauseltern und ihrem neuen, schönen Heim Ehre zu machen. Von der im Erweiterungsbau begriffenen Anstalt wurde mit großem Interesse Einsicht genommen.

In den herrlichen Anlagen des zoologischen Gartens fand die festliche Basler-Versammlung ihren Abschluß. Der größte Teil der Gäste hatte sich dort mit dem Lokalkomitee noch zu einer gemütlichen Abschiedsstunde zusammengefunden. Mit herzlichem Dank für das viele Schöne und Gute, das in überreicher Fülle von den lebenswürdigen Gastgebern geboten worden war, schied man von ihnen.

Der Aktuar: *Th. Beck.*
